

## Lage und Bewirtschaftung unserer Schrebergärten.

Von H. Schmidt, Staatl. dipl. Gartenbauinspektor.  
(Mit 2 Abbildungen.)

Die grundlegende Gestaltung unserer Schrebergärten wird durch die nähere und weitere Umgebung ausschlaggebend beeinflusst. So darf das erforderliche Gelände z. B. nicht im Überschwemmungsgebiet liegen, auch darf Kleingartengelände nicht die Entwicklung eines Ortes

die unendlich langen schmalen Gärtchen. Sie gleichen mehr einem Gartenweg als einem Garten.

Somit ist es begründet, wenn nur nach festem Grundplan die Aufteilung und die Verteilung der Lauben, Wirtschaftswege und Hochstämme erfolgt. Die Gärten dürfen eine Länge zur Breite nicht unter 1:6 haben. Das angenehmste Maß ist 1:3 (siehe Abbildung 1). Hierbei können wir ein Drittel als Ziergarten und zwei Drittel als Nuttgarten ausbauen. Breitkronige Bäume

lichtem Laub besonders beliebt. Wir schätzen auch aus diesem Grunde die leichten Schlingpflanzen, sei es an der Laube, als Bogen als Zaunbekleidung oder Pyramide. Zweckmäßigste Form und Einteilung des Gartens zeigt Abbildung 2.

Die sachgemäße Pflanzung kann aber nur ein gutes Wachstum entwickeln, wenn die erforderlichen Arbeiten schon im Herbst beginnen. Sobald die Ernte beendet und das Laub von den Bäumen ist, heißt es Ordnung machen, denn auch „Ordnung ist Schönheit“. Alles freigewordene Land ist grubig tief durchzugraben und, wo die zukünftige Kultur es verlangt, frisch zu düngen. Mit der Durchlüftung des Bodens kann der Frost anschließend eindringen und die Bodengare fördern. Gleichzeitig muß im Herbst auf warmen Boden die Neupflanzung von Bäumen und Sträuchern geschehen. Dabei ist gleich ein Schutz durch Gitter oder Reisig gegen Hagenschlag anzubringen. Die im Anfang September gepflanzten Erdbeeren oder Stauden werden 5 bis 8 cm hoch mit kurzem Dung auf den Wurzeln gegen Frost geschützt. Wo ältere Obstbäume sind, müssen Leimringe gegen Frostspanner im Oktober gelegt sein. Dann ist mit Baumkrage und Bürste den Schädlingen unter rissiger Rinde zu Leibe zu gehen und gleichzeitig sind die Baumscheiben zu graben. Wenn Zeit und Witterungsverhältnisse es zulassen, soll man bei Anlage eines neuen Gartens ein 80 cm tiefes Rigolen nicht verschäumen und auflodernde Stoffe, sei es Sand, Torfmoß oder in der Tiefe Reisig bei schwerem Boden einbringen. Im November können sämtliche Gehölze geschnitten werden, vor allen Dingen aber der Wein. Der abgelagerte Kompost ist bei Frost zu verteilen, das Neugefammelte unter Zugabe von Kalk und Rauche durchzuarbeiten. Thomasmehl, Kali, Kalk, je 4 kg auf 100 qm ist dem Gartenlande zweckdienlich zu geben.

So kann ein fleißig bearbeiteter Garten auch im Winter ein gutes Aussehen erhalten. Man darf es seinen Winterrufen nicht zumuten, viele Monate des Jahres in einen unaufgeräumten Garten sehen zu müssen. Immergrüne Einfassungen, sauber geschnittene Hecken sind die schönen Grenzlinien des gepflegten Gartens.

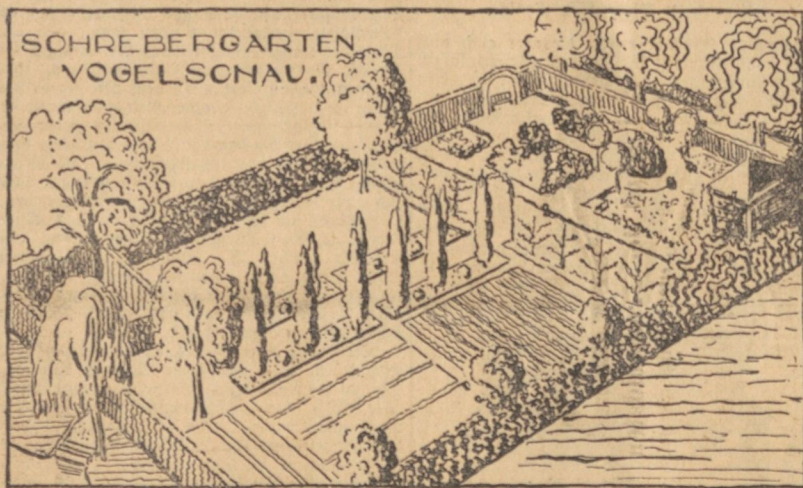


Abbildung 1. Gesamtansicht eines Schrebergartens.

störend beeinflussen, weil sonst die fruchtbringenden Anpflanzungen verschwinden müssen. Kleingartengelände ist deshalb nicht für dauernden Wechsel geeignet. Im Gegenteil, Schrebergärten sollen, wo sie entstehen, möglichst dauernd bleiben. Sei es als belebender Obstbaum in der Landschaft, sei es als zierender Grünschmuck am Rande eines Ortes, sei es als Schrebergarten-Innenanlage im Häuserring. Wollen nun die Kleingärten ihre Daseinsberechtigung beweisen, und das können sie, dann muß die Forderung zur Gartenschönheit an erster Stelle stehen. Die Schönheit einer Schrebergartenanlage wird zunächst dadurch bedingt, daß eine harmonische Aufteilung und eine sachgemäße Bepflanzung im Großen die ganze Anlage beherrscht. Schöne Garteneingänge, zierende Brunnen, schmucke Gartenhäuschen und Blütenfülle, das ist es zunächst, was uns angenehm berührt bei den guten Neuanlagen in unserer Zeit. Die schnelle Entwicklung unserer Schrebergärten mit etwa 60-jähriger Lebensdauer hat uns besonders in der Kriegszeit eine reiche Zahl von Gegenbeispielen gebracht. Wir verworfen deshalb erfahrungsgemäß die aus falscher Gartenliebe entstandene Obstbaumwildnis, wir verurteilen die dürrigen Lauben und übersehen dabei, daß es mehr Anregung bedurft hätte, um die Gartenliebe hier richtig zu leiten. Häßlich sind

und Büsche dürfen im Nut- und Ziergarten nur beschränkt auftreten. Dagegen ist das Zwergobst: Apfel auf Paradies, Birne auf Quitt, die Pyramide, die Spindelform, der Schnurbaum — das Gegebene. Weil man die Ziersträucher mit ihrer Blütenschönheit aber nicht missen will, so nimmt man die kleinen Stämmchen der edelsten Sorten z. B. vom Flieder, Mandelbaum, Rosen, Felsenbirne, Weigelie, Schneeball, ebenso auch vom Beerensobst. Jedes Gehölz muß mit Rücksicht auf die Umgebung seiner unmittelbaren Nachbarschaft angepflanzt werden. Deshalb sind Arten mit

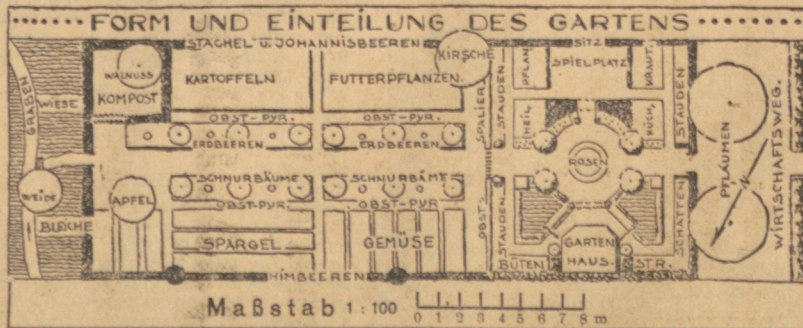


Abbildung 2. Grundriß eines Schrebergartens.



## Behandlung eines räudekranken Pferdes.

Von Kurt Reinert.

Auf Grund der Verordnung vom 26. Juni 1909 gehört die allgemeine Räude der Einhufer zu den ansteigepflichtigen Seuchen. Der Besitzer kann von der Polizei angehalten werden, die räudekranken und verdächtigen Tiere sofort der Behandlung eines abprobieren Tierarztes anzuvertrauen. Die erkrankten Pferde sind vor allen Dingen zu scheeren, namentlich auch die Mähne. Mit Zustimmung des Tierarztes habe ich früher folgendes Mittel, das auch die Milben samt ihrer Brut vernichtet hat, mit gutem Erfolg angewandt:

Die Haut wurde mit einem mit einer Mischung von ein Drittel Weindöl und zwei Drittel Petroleum getränkten gut ausgedrückten Tuch abgerieben. Täglich wurde ein Drittel des Körpers behandelt, zuerst die Vor-, dann die Mittel- und zum Schluß die Hinterhand. Die Anwendung dieses Verfahrens ist in sechs bis acht Tagen zu wiederholen, bis sich auf der Haut keine Knötchen mehr zeigen und die kahlstellen neue Haare ansetzen. Sehr vorteilhaft ist nebenher eine Einreibung der kahlen und neubehaarten Stellen mit reinem Schweinefett.

Wissweilen werden durch das Petroleum Anschwellungen hervorgerufen. Es muß dann sehr vorsichtig vorgegangen werden, die Einreibungen sind in solchen Fällen erst wieder nach vierzehn Tagen anzuwenden. Die Augen dürfen selbstverständlich mit der Mischung nicht in Berührung kommen. Die Ställe sind gründlich mit kochendem Wasser zu reinigen und mehrmals mit kalter Kalkmilch gut auszuspritzen. Um eine weitere Ausbreitung der Räude zu verhüten, muß das erkrankte Pferd vollkommen getrennt von den gesunden Tieren stehen. Es muß fernerhin einen besonderen Pfleger haben, der mit dem Futter, Streu, Stallgeräten, Geschirren und vor allen Dingen mit den Wärmern der anderen Pferde nicht in Berührung kommen darf. Die RäuDEMilben können auf Zwischenträgern bis zu acht Wochen lebens- und übertragungsfähig bleiben. Das Rücken der räudefreien Pferde hat im Freien zu geschehen. Der heruntergeputzte Schmutz ist sofort zu entfernen und der Boden mit Kalkmilch zu desinfizieren. Zur Verhütung der Ansteckung der gesunden Pferde kann man diese durch eine Einreibung mit Vaseline oder anderem Fett, dem etwas Lyfol beigegeben wird, schützen.

Am schnellsten und sichersten wird nach den neuesten Erfahrungen bei Räude durch Vergasung in Gaszellen unter Verwendung von Schwefelkohlenstoff vollkommene Heilung erzielt. Oftmals jedoch stehen dem Landwirt auf dem platten Lande selten Gaszellen in nächster Nähe zur Verfügung. Es ist dann ratsam, sich vom Tierarzt eine Schwefelsalbe verschreiben zu lassen. Hierbei muß u. a. besonders bei der Zusammenstellung der Salbe die Dose der Haut des Pferdes Berücksichtigung finden. Der Erfolg hängt immer von der Gründlichkeit des Verfahrens ab.

## Vogelkäfige.

Von Prof. Dr. Otto Fehring.

(Mit 4 Abbildungen.)

Ein mangelhafter Käfig ist ein Kerker, ein wohlgeingerichteter eine Wohnung des Stubenvogels. Mit diesen Worten trifft der alte Brehm den Nagel auf den Kopf. Es ist erstaunlich, in welcher mannigfachen Weise man sich bis jetzt abmüht, einen wohlgeingerichteten Käfig für unsere

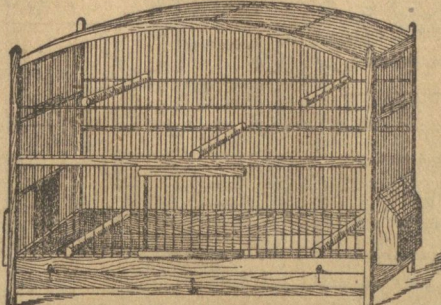


Abbildung 1. Frankfurter Käfig, offene Form.

Lieblinge herzustellen. Selbst der Käfig, den Brehm damals einführte, entspricht nicht mehr den heutigen Forderungen, da man inzwischen noch eine andere Verbindung an einen brauchbaren Käfig stellt: Der Zimmerboden darf durch herausgestreutes Futter nicht beschmutzt werden. Der alte Brehmsche Käfig war wohl für die Vogel eine gute Behausung und seine geübten Lieblinge fühlten sich darin wohl. Wie aber der Zimmerboden ausgefallen haben mag, wenn er über 20 Vögel in seiner Wohnung hatte, darüber ist uns nichts überliefert. Der Brehmsche Käfig hatte drehbare Erker zum Einstellen von Futter und Wasser, die man heute nur noch selten sieht. Diese runden Erker sind jetzt durch viereckige außen

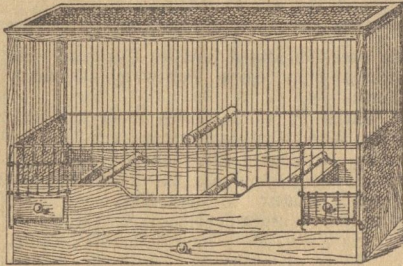


Abbildung 2. Wiener Käfig (Maus).

angebrachte Kästchen ersetzt, die aber auch noch genügend Futterreste ins Zimmer gelangen lassen. Diese Außenfütterung ist deshalb wohl bei vielen Vogelliebhabern außer Gebrauch gekommen.

Der Käfig, der heute noch am meisten dem Brehmschen Käfig ähnelt, ist der Frankfurter Käfig, den wir in Abbildung 1 bringen. Er ist allseitig offen und besitzt an den beiden Schmalseiten Futtererker, die nach rechts und links gedreht werden. Das Futter- und Wassernäpchen aus Ton füllt diesen Erker ganz aus. Es bleibt aber nicht aus, daß der Vogel im Futter herumfucht und etwas aus seinem Näpchen hinauswirft. Beim Erneuern des Futters zieht man dann die ganze Beschöpfung mit heraus und der Zimmer-

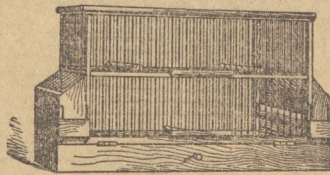


Abbildung 3. Heidelberger Vogelkäfig.

boden ist beschmutzt. Auf der anderen Seite aber verspritzt der Vogel Wasser und der Erker beginnt langsam durchzufallen. Diesem Uebelstand versuchte man abzuhelfen durch Einführung der sogenannten Innenfütterung. Besonders ein Wiener Liebhaber namens Rauch brachte diese Käfigart in den Handel. Abbildung 2 zeigt uns einen solchen Rauch-Käfig, der auch unter dem Namen „Wiener Käfig“ bekannt ist und besonders in Österreich heute noch viele Anhänger besitzt. Die Schmalseiten des Käfigs sind halboffen. Der bewegungslustige Vogel springt an dieses Seitengitter und dabei ist es unvermeidlich, daß er sein Futter und sein Wasser von oben herab durch Kot beschmutzt. Dies ist ein Hauptnachteil des sonst so gefälligen Käfigs der aber von den Wiener Liebhabern stets zu klein hergestellt und benutzt wird. Was lag nun eigentlich näher als die Vorteile der beiden Fütterungsmethoden zu vereinigen? Dies gelang in dem Heidelberger Vogelkäfig, den uns Abbildung 3 veranschaulicht. Er hat weder Innen- noch Außenfütterung, sondern eine solche Verbindung der beiden Fütterungsarten, daß sämtliche Nachteile vermieden und alle Vorteile ausgenutzt sind. Der Käfig ist halb offen, könnte aber auch gerade so gut ganz offen sein. Der Vogel kann also, wenn er will, aus feilliche Gitter springen, ohne die Möglichkeit zu haben, das Futter oder Wassergesäß zu beschmutzen. Die Futtereinrichtung aber ist so, daß

herausgeworfenes Futter unbedingt ins Käfiginnere fällt. Die Futtererker, die aus feinstem Ofenton hergestellt und innen glasiert sind, haben ebenfalls eine Neuerung aufzuweisen. Sie sind innen völlig abgerundet, so daß keine Ecken vorhanden sind, in denen sich Futterreste halten können. Außerdem sind sie dreieckig. In die vordere Abtheilung kommen die Federbüschel, Mehlwämer oder dergl. In das mittlere Fach kommt das Hauptfutter und in den hinteren Teil besonders guter Flußsand, den ja alle Vögel dringend benötigen. Wenn man dann den Boden des Käfigs mit einer Lage gleichmäßig zurechtgeschnittenen Papiers belegt und jeden Tag das oberste Blatt entfernt, dann möchte ich wissen, wie noch Schmutz ins Zimmer fallen sollte! Die Schublade ist aber auch im Gegensatz zu den andern oben erwähnten Käfigen hoch genug, um auch Schmutzfreiheit zu gewähren, wenn man einen Bodenbelag von Sand, Torf, Gerberlohe oder Baumerde vorzieht.

Nun sei zum Schluß noch etwas über den Sprung gesagt. Die Sprungstangen sollen aus Naturholz samt Rinde, von verschiedener Dicke und so angebracht sein, daß der Vogel seinen Schwanz nicht bestoßen kann, aber auch von einer Sprungstange aus die anderen nicht beschmutzen kann. Die Abbildung 4 veranschaulicht uns am besten die Anbringung der Sprungstangen in einem Heidelberger Vogelkäfig. Die gestrichelte Linie zeigt an, daß die Einrichtung des Heidelberger Vogelkäfigs auch für allseitig geschlossene, sogenannte Kistenkäfige, verwendet werden kann. In der Mitte des Käfigs, ebenfalls aus Abbildung 4 ersichtlich, ist eine neuartige Padeinrichtung. Ein Blumenunterfaß steht auf einem Dreifuß in der Mitte des Käfigs, gerade über der mittleren unteren Sitzstange. Die außen angehängten Badehäuschen, die den Einblick in den Käfig verhindern, werden dadurch überflüssig. Das Badegesäß, das sich über dem Boden befindet, läßt das verspritzte Wasser nach allen Seiten gelangen, während es sich bei einem einfach auf den Käfigboden gestellten Wassernapf unter diesem ansammeln würde. Wir sehen, es sind eigentlich lauter Kleinigkeiten, die hier durchgeführt sind, die aber alle zusammen einen Käfig ergeben, der allen Anforderungen entspricht. Auch sind diese Käfige genügend groß, bis zu 84 cm.

Die Firma Alfred Klaus, Seiffenröderdorf 179, wird jedem Liebhaber gerne Näheres mitteilen. Sie hat die Anfertigung übernommen und bringt diese Käfige ohne Zwischenverdienste direkt an die Verbraucher in den Handel. Deswegen sind auch diese Heidelberger Käfige billiger als gleichgroße Käfige anderer Herkunft. Wer sich noch eingehender über alle Fragen der Vogelpflege unterrichten will, dem sei das Buch von Dr. Fehring „Vogelpflege“ empfohlen, das bei F. Neumann-Neudamm erschienen und überall für 1 Mk. erhältlich ist.

## Neues aus Stall und Hof.

**Maistroh als Futtermittel.** Nach der Körnerernte des Maises läßt sich auch das Stroh noch als Futtermittel verwerten. In Ländern mit starkem Maisbau wird das Maistroh, besonders aber das Maislaub, als Futtermittel für alle Tiergattungen hoch geschätzt. Die meisten Nährstoffe befinden sich in der Fahne, den Blättern und dem oberen Teile des Stengels, während die unteren harten Stengelteile als Futter nahezu wertlos sind. Aus diesen Gründen empfiehlt es sich, die Maistengel sorgfältig aufzubewahren, damit nicht Schimmelbildung eintritt. Ein Einpausen in Scheunen verträgt das Maistroh wegen seines hohen Feuchtigkeitsgehaltes nicht. Am

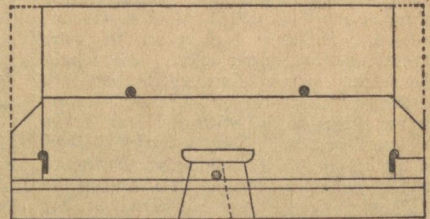


Abbildung 4. Schema des Sprungs im Heidelberger Vogelkäfig.

besten wird es auf dem Felde oder unter einem verdeckten Schuppen senkrecht aufgestellt und nach und nach verfüttert. W. I.

**Über die Verwendung der Magermilch im Schweinefutt.** Vollmilch ist für den Schweinefutt ein viel zu teures und wertvolles Futtermittel, nicht einmal bei der Aufzucht von Ferkeln macht sie sich bezahlt. Magermilch hingegen ist um so eher am Platze, wie enthält alle Nährstoffe wie die Vollmilch, außer dem Fett. Aber sie erfordert besondere Aufmerksamkeit beim Verfüttern. Sie darf entweder nur ganz süß oder ganz sauer den Tieren gegeben werden, denn halb saure Magermilch verursacht Darmstörungen und Durchfall. Dabei soll die Magermilch niemals unter das übrige Futter gemischt, sondern stets als Getränk für sich verabfolgt werden. Es ist ferner zweckmäßiger, die Magermilch roh zu verfüttern. Wenn sie erhitzt wird, sollte die Erwärmung nicht höher als auf 70 Grad Celsius gehen. Schweine, die mit erhitzter Magermilch ernährt wurden, entwickelten sich niemals so freudig wie die, die rohe Milch bekamen. Es werden nämlich durch die Erhitzung lebensnotwendige Stoffe, wie die Vitamine, in der Milch zerstört und wichtige Bakterien abgetötet. Und die in der Milch etwa vorhandenen Tuberkelbazillen braucht man dann nicht zu fürchten, wenn sonst das Tier naturgemäß, also mit viel Aufenthalt im Freien, gehalten wird. Dann erkrankt der Körper genügend, um nicht mehr an Tuberkulose zu erkranken. Und sollte der Landwirt gezwungen sein, die von der Molkerei zurückgegebene erhitzte Magermilch zu verwenden, dann wird er gut tun, diese sofort durch einen Zusatz von Milchsäurebakterien-Reinkulturstoffen oder anderweitiger, gut säuernder Milch zum raschen Sauerwerden zu bringen. Sonst zerfällt sich die erhitzte gewasene Milch, besonders im Sommer, rasch in fauliger Weise, sie wird bitter und bekommt den Tieren schlecht. M. W.

**Die Bekämpfung der Hundeflöhe ist wichtiger als sie vielen erscheint.** Nicht bloß deshalb sollte man diesem Ungeziefer zu Leibe gehen, weil sie den Menschen vorübergehend belästigen, denn auf die Dauer fühlen sie sich auf der unbehaarten menschlichen Haut nicht wohl, sondern deshalb, weil die Hundeflöhe eine Bandwurmart, den Bandwurm mit kurbisförmigen Gliedern (*Taenia cucumerina*) übertragen. Die Hundeflöhe beherbergen nämlich die winzigen kleinen Finnen dieses Bandwurmes. Diese gelangen durch das Knacken von Flöhen in den Hundedarm und entwickeln sich hier zu Bandwürmern. Zwar verursachen diese Bandwürmer ihren Wirten nur verhältnismäßig geringe Beschwerden, können jedoch bei gehäuftem Auftreten bedenkliche Krankheitserscheinungen und starke Abmagerungen hervorgerufen. Die Flöhe nehmen die mikroskopisch kleinen Bandwürmer dann auf, wenn sie am Hundeafter haften und von dort aus mit dem Sang über die Körperoberfläche verbreitet werden. Es sollen deshalb beim Hunde nicht die Flöhe sondern auch die Bandwürmer vernichtet werden. Außer der genannten Bandwurmart kann der Hund noch vier andere Arten, die auch dem Menschen gefährlich werden können, beherbergen. Ich verwende zum Abtreiben der Bandwürmer ein altbewährtes und billiges Mittel, das in jeder Apotheke erhältlich ist, das Kamala. Sechs Gramm (Preis 30 Pfennig) reichen für einen mittelgroßen Hund aus. Drei Gramm werden mit etwas gekautem Fleisch verknetet, am frühen Morgen auf nüchternen Magen gegeben, worauf der Hund bis Mittag keine weitere Nahrung erhalten darf, und die übrigen drei Gramm Kamala verabfolgt man am übernächsten Morgen. Ws.

**Reinigung der Egegnesser.** Wenn die Nester abnormale gereinigt und mit neuem Häfel versehen würden — sicherlich nur eine geringe Mühe —, dann werden die Eier auch stets reichlich sein. Wirft man überdies noch eine Handvoll gelächsten Kalk in das Nest, so bewahrt das die Hennen vor Übertragung vor Ungeziefer vom Nest aus. Ein reinliches, ungezieferfreies Nest an einem dunklen Platz wird von den Hennen stets gern aufgesucht, und die Henna wird fetter als sonst ihre Eier weglegen. Das zeitraubende Suchen nach ihnen fällt fort, wir finden dann die Eier frisch und reichlich am Orte vor. S3.

## Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

**Der Auftrieb von Schweinen auf abgeerntete Kartoffel- und Rübenfelder kann nur empfohlen werden.** In den ersten Tagen ist allerdings das Hüten dieser Tiere schwer und erfordert die Einstellung von Hilfskräften. Bald aber haben die Vorkrieger beim Wühlen entdeckt, daß hier nahrhafte Sachen zu holen sind, und dann verzehren sie beim Wühlen nicht nur die aufgefundenen Knollen, sondern auch so manchen tierischen Schädling und viele Unkräuter, die sonst in Samen stiechen würden. Dabei kräftigen sie ihre Muskeln, Sehnen und Knochen, und die Tiere werden gesund und widerstandsfähig gegen Krankheit und Bitterung. Und schließlich spart der Schweinehalter an Futter. Sollten die Tiere auf der Weide nicht fett werden, muß im Stall noch beigefüttert werden. Denn mit Kartoffeln allein und überdies noch mit rohen kann sich kein Schwein füttern. Es fehlt an Eiweiß. Das unerreichte Landfleisch, das fleißig wühlt und mit einer verhältnismäßig ertenfiven Nahrung auskommt, eignet sich am besten zum Beweiden der Kartoffel-, Rüben- und Kohlfelder. M. W.

**Etwas über die Pflege der Wiesen im Herbst.** So wertvoll auch eine richtig durchgeführte Düngung für die Grünlandfläche ist, so darf über sie doch nicht die Pflege vernachlässigt werden. Sie bewirkt erst im Verein mit der Düngung die erwünschte Ertragssteigerung. Eigentlich sollte die herbstliche Wiesenpflege gleich nach dem Aberten der Grummette beginnen. Für das Auskrauten und Anstandslegen der Gräben ist der Spätherbst die beste Jahreszeit. Dann ist die Arbeit in dem feuchten Element weniger unangenehm als im kalten Winter. Für das Stechen im Graben eignen sich besonders gut die jetzt von der Industrie angefertigten Stiefel von verzinktem Blech mit Ledersohlen, in die der Arbeiter mit seinen Stiefeln hineintritt. Und geräumt und ausgekrautet müssen doch die Gräben werden, weil bei stillstehendem Wasser die Graswurzeln faulen, die guten Gräser verschwinden und sauren Platz machen. Bei der Räumung der Gräben ist zu beachten, daß der Grabenaushub immer in der Weise hingelegt wird, daß er nicht durch den Regen wieder in den Graben zurückgespült wird. Es wird weiterhin die Wiese schon im Herbst gründlich abgeeggt, um das Moos herauszureißen, das dann abgefahren wird, und um den Boden dem Luftzutritt zugänglicher zu machen. Nach dem Eggenstrich und der Entfernung des Moores werden Kainit und Thomasmehl, allenfalls auch Schwefelsaures Ammoniak, gestreut. Dann aber muß die schwere Glattnahe folgen, um die Wurzeln wieder an den Boden zu drücken und den Boden zu festigen. Wiesenböden muß fest sein.

**Der Anbau des Knoblauchs.** Der Anbau des Knoblauchs geschieht im Monat September auf einem gut gelockerten Beet, das nicht frisch gedüngt worden ist. Sonnige Lage ist erste Bedingung. Als Pflanzgut verwendet man die kleinen Brutzwiebeln oder teilt eine große Zwiebel in einzelne Zehen. Knoblauch ist winterhart und man läßt ihn bis zu drei Jahren stehen. Außer Behacken und Freihalten von Unkraut beansprucht die Pflanze keinerlei Pflege. Die Reife kennzeichnet sich durch Gelbwerden der Blätter, die schließlich abwelken. Das Herausnehmen der Pflanzen geschieht am besten mit einem kleinen Spaten oder einer Grabgabel, die Zwiebeln werden mit den abgewelkten Blättern in Böpfe geflochten und an einem luftigen aber durchaus trockenen Ort aufgehängt. Dort haften sie sich lange. Ar.

## Neues aus Haus, Küche und Keller.

**Wie sollen Delgemälde richtig behandelt werden?** Beim großen Reinemachen der Wohnungen, wo nichts an seinem Platze bleibt, stößt man häufig darauf, daß die Hausfrau ein Delgemälde, das durch Fliegen verunreinigt wurde, mit Seifenwasser abwäscht. Wie schädigend das Verfahren für ein Delgemälde ist, sieht sie leider erst dann, wenn dieses Ab-

waschen mehrfach wiederholt wird. Niemals dürfen Delgemälde mit Seife behandelt werden, man bedeckt sie am besten während zwei Minuten mit einem feuchten Leinentuche, trocknet das Bild darauf ab und fährt dann mit einem in Leinöl getauchten Lappchen darüber. Schwindet der Schmutz nicht durch das Auflegen des neuen Tuches und das Nachreiben mit Leinöl, wäscht man das Gemälde sanft mit einem sehr weichen in Spiritus getauchten Schwamme ab. Darauf bereitet man sich eine Mischung aus 100 g weichem Mastix, 5 g Terpentin, 1 g Kampfer, 5 g gereinigtem Terpentinöl und 125 g 97 prozentigem Alkohol und überpinselt mit dieser Lösung recht vorsichtig das Gemälde. Hat man Delbruckbilder, die nicht so wertvoll sind, zu reinigen, wäscht man diese mit dem von roh geriebenen Kartoffeln gewonnenen Wasser mit einem weichen Schwamme ab. Stark verstaubte Delgemälde reinigt man am besten mit einem kalt gewordenen Absatz von Seifenwurzeln in Wasser, den man mit einem sehr weichen Schwamme aufträgt. Älteren Delgemälden, die meistens mit einem Firnisüberzug versehen sind, gibt man ihren Glanz durch einige Tropfen Mohlnöl wieder, das mit dem Ballen der Hand so dünn wie nur möglich auf der Bildfläche verrieben wird. Ar.

**Gefüllte Eierlachen.** Aus einem guten Eierlachteig, am besten ohne Zucker, bäckt man, den Personen entsprechend, eine Anzahl Kuchen und läßt sie erkalten. Inzwischen bereitet man von Kalbsbratenresten oder kurz gedöcktem Geflügel eine Farce, die man in Butter dämpft und mit Salz, Pfeffer und Zitronensaft abschmeckt. Man streicht dann die Farce auf die Eierlachen und rollt dieselben zusammen. Aus den Rollen schneidet man weiter drei Finger breite Stücke, paniert sie mit Ei und geriebener Semmel und bäckt diese Stücke in Butter oder Margarine. Als Beigabe zu Wirsingbohnen oder Rosenkohl ist das Gericht sehr schmackhaft. S.

**Schweinschrippenstück mit neuem Sauerkraut.** Ein Grassüßling von einem jungen Schwein, 1 1/2 kg schwer, wird mit Salz und weißem Pfeffer eingerieben, nachdem die Schwarte zu 2 cm großen Vierecken eingeschnitten ist, und saftig gargebraten. Das Sauerkraut wird mit Wasser bedeckt und unter Zugabe von etwas Gänse- oder Schweinefett und einer ganzen Zwiebel weidgeseht. In ebensolchem Fett läßt man einen Kochlöffel Mehl leicht anlaufen, bindet damit die ziemlich kurz gebaltene Krautbrühe und setzt zur Verfeinerung etwas Maggi's Würze und, wenn möglich, auch ein Glas gewöhnlichen Weißwein zu. M. W.

**Punschessen.** 750 g Zucker werden in einem viertel Liter kochendem Wasser aufgelöst. Dann gibt man die abgeriebene Schale von drei Zitronen sowie den Saft und eine Flasche Rum oder Arrak hinzu. Gut verrühren, in Flaschen füllen und diese fest verkorken. Bei Bedarf gibt man zu einem halben Liter Essenz ein Liter Wasser. E. S.

## Neue Bücher.

**Landwirtschaftliche Samenkunde, ein Schlüssel zur Bestimmung der kleinsten Kulturpflanzen sowie der wichtigsten Unkräuter.** Von Dr. phil. Brouwer, am Institut für Meliorationswesen und Moorkultur der Preussischen Landwirtschaftlichen Versuchs- und Forschungsanstalten zu Landsberg a. W. 2 Textabbildungen und 14 Tafeln. Verlag von J. Neumann, Neudamm, Bez. Hfo. Preis in braunem, starkem Leinenband 10 RM.

Auf dem sehr wesentlichen Gebiete der Samenkunde bringt der Verfasser durch seine Arbeit eine wertvolle Anregung, und zwar die Bestimmung der landwirtschaftlich wichtigen Samen nach Gruppen, in die sie nach Gestalt und Größe und nicht nach botanischen Familien bestimmt sind. Es wird dadurch auch dem in der Pflanzenkunde unerfahrenen Landwirt ermöglicht, an Hand des Brouwer'schen Schems alle Kleer- und Grasarten usw. zu bestimmen und so auch gute Ware von minderwertigen Samenmischungen zu unterscheiden und sich beim Lieferanten vor Lieferung schlechter Ware zu schützen. Gute photographische Abbildungen erläutern die typischen Ausführungen. Die Anschaffung dieses Wertes kann jedem Landwirt bestens empfohlen werden. Dipl.-Bdr. A.



## Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

### Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen.

Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Besitze unseres Blattes ist, sowie der Betrag von 50 Wfg. beizulegen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Wfg. mitzuliegen. In Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden.

Die Schriftleitung.

**Frage Nr. 1.** Mein Pferd scheuert sich überall und hat keine Ruhe. Am Schwanz sind die Haare weggeschuert und auch teilweise am Kamm. Wenn man die Scheuerstelle aufdrückt, kommt Eiter heraus. Jetzt bei großer Hitze bilden sich ziemlich dicke Geschwülste, die jucken. Dieser Ausschlag tritt nur im Sommer auf, besonders schlimm bei warmem Wetter. Schwefelzind, Ljöl und schwarze Seife haben nicht geholfen. Welches Mittel können Sie mir empfehlen?

A. S. in S.

**Antwort:** Die sogenannte Sommerläuse, die oft ohne jede Behandlung wieder verschwindet, ist eigentlich gar keine Läuse, da sie nicht durch Mücken verursacht wird, sondern ein durch starke Hitze und Schweißabsonderung entstandenes Ekzem. Es ist empfehlenswert, erst mit Glycerin vorhandene Borken aufzuweichen und dann das Tier mit zehnprozentigem Creolin-Spiritus einzureiben. Auch mit einer vom Tierarzt verordneten Ichthyol-Salbe werden Sie guten Erfolg haben. Wei.

**Frage Nr. 2.** Im Januar 1926 hatte ich unter meinem Kinderbestand die Maul- und Klauenseuche. Seit Dezember 1926 hatte ich ständiges Umlindern. Auch blieb bei verschiedenen Kühen die Nachgeburst zurück. Sind dies Folgeerscheinungen der Seuche? Mein Tierarzt sprach vom Banghien Bakillus. Was ist zu tun? D. in D.

**Antwort:** Ihr Tierarzt dürfte recht haben. Es wird sich wohl um eine Infektion mit dem Banghien Abortusbazillus handeln. Lassen Sie von Ihrem Tierarzt von sämtlichen Kühen und dem Bullen Blutproben entnehmen und dieselben an das bakteriologische Institut Ihrer Landwirtschaftskammer schicken, die dann Ihrem Tierarzt alles Nähere mitteilen wird. Um eine Nachwirkung der Seuche handelt es sich aller Wahrscheinlichkeit nach nicht. Dr. F.

**Frage Nr. 3.** Meine vier Kühe weiden hier seit dem Frühjahr auf unserer mageren Stadtweide und haben bisher doch ziemlich viel Milch gegeben, jetzt geht aber der Milchertag sehr zurück. Die Kühe fressen sich noch immer satt wie bisher, aber die Qualität des Futters und der Weide verschlechtert sich. Weil es nur eine minderwertige Weide ist, habe ich, damit sie nicht abmagern sollen, den Kühen je Kopf, von Anfang der Weidezeit an, 500 g Kraftfutter, zur Hälfte Erduß-, zur Hälfte Kofostuchen, gegeben, auch sind die Kühe jetzt noch sehr gut im Futterzustande. Durch welches milchtreibende Kraftfutter kann ich es nun ermöglichen, den Milchertag wieder zu steigern? G. S. in D.

**Antwort:** Die Weide verschlechtert sich selbstverständlich zum Herbst. Andererseits müssen Sie aber auch bedenken, daß Ihre Kühe in der Laktation fortschreiten und auch in der Milch naturnotwendig absinken müssen. Sind Ihre Kühe in der Laktation so weit fortgeschritten, daß sie nicht mehr viel Milch geben können, kann auch die beste Weide und das beste Futter sie nicht dazu veranlassen. Sie haben ja bisher schon Kraftfutter gegeben. Die Zusammensetzung können Sie so lassen, Sie wollen nur die Menge des Kraftfutters steigern, und zwar so lange, wie auch die Milchmenge bei Ihren Kühen steigt. Steigt die Milchmenge nicht mehr höher, geben Sie auch keine höhere Kraftfuttergabe, da das Verschwendung wäre. Ihre Kühe haben dann bereits so viel Nährstoffe, wie Sie zur Erzeugung der Milch brauchen und können ihre Milchleistung nicht mehr steigern. Gute Rat schläge über die zweckmäßigste Ernährung des Kindes gibt das Buch von Tierzuchtinspektor Voigt: „Kurze Anleitung zum Betriebe der Kindviehzucht“. Preis 0,50 RM. Verlag S. Neumann, Neudamm, Bez. Sto. Dr. L.

**Frage Nr. 4.** Meine sechsjährige Schäferhündin bekam vor einem dreiviertel Jahr an der linken Seite eine Eiterbeule,

die sie sich aufleckt. Seitdem fließt dauernd grünlicher Eiter ab. Sonst ist die Hündin gesund. Nach Anfaß eines Schäfers ist es eine Fistel. Was ist dagegen zu tun? R. A. in B.

**Antwort:** Ihr Schäfer scheint mit seiner Diagnose recht zu haben. Lassen Sie Ihre Hündin daher vom Tierarzt untersuchen, der feststellen wird, ob die Eiterung durch einen Knochenpilz oder sonstigen Fremdkörper unterhalten wird. Die Behandlung wird jedenfalls eine operative sein. Vet.

**Frage Nr. 5.** Ich habe eine Glucke, die im Frühjahr gebrütet hat und die jetzt schon wieder zu brüten anfängt. Um ihr dieses Uebel abzugewöhnen, habe ich sie drei Tage lang im Keller in einer Kiste gehalten. Dieses Mittel hat auch mehrmals geholfen. Jetzt ist aber die Brutlust bei ihr besonders stark und, sobald sie sich sattgefressen hat, geht sie aufs Nest und fängt wieder an zu brüten. Morgens und abends reiche ich Körnerfutter, mittags gebe ich Rübenabfälle mit Kleie. Sollte vielleicht das reichliche Körnerfutter Schuld an der unzeitgemäßen Brutlust haben? Was soll ich tun, um die Henne vom Brüten abzulenken? B. in B.

**Antwort:** Fertigen Sie sich einen Brutentwöhnungskäfig an. Er läßt sich am besten aus dünnen Latten herstellen, auch der Boden wird von Latten angefertigt, so daß die Luft von allen Seiten heran kann. Diesen Käfig hängt man am besten in den Auslauf; die brütigen Tiere werden hierin bald entwöhnt werden. Auch Nohmvetol im Weichfutter tut bei der Entwöhnung gute Dienste; eine graue Tablette für sechs bis zehn Hühner. Kl.

**Frage Nr. 6.** Ich habe meinem Roggen auf den Morgen gegeben 32,50 kg vierzigprozentiges Kalisalz, ebensoviel Thomasmehl und 25 kg Nitrophoska. Ist das richtig? In den Roggen habe ich Terrabella gesät und will nochmals Roggen bringen, wie dünge ich ihn? B. K. in B.

**Antwort:** Die Kalimenge dürfte genügen, an Thomasmehl dürfen Sie 50 kg geben, an Stickstoff haben Sie aber, da Nitrophoska in seinen beiden Arten nur 14 bzw. 17 Prozent davon enthält, etwas zu wenig gegeben. Geben Sie künftig auf den Morgen 50 kg Thomasmehl, 40 kg vierzigprozentiges Kalisalz und im Herbst 10 kg schwefelreiches Ammonial und im Frühjahr bei beginnendem Wachstum etwa noch 20 kg schwefelreiches Ammonial. Kalisalz und Thomasmehl werden etwa zwei bis drei Wochen vor der Einsaat ausgebreitet und eingekrümmt, das schwefelreiche Ammonial wird im Herbst mit der Einsaat und im Frühjahr bei beginnendem Wachstum dann ausgebreitet, wenn die Pflanze nicht tau- oder regenhaft ist. Da Nitrophoska alle drei Nährstoffe, und zwar 14 bis 17 Prozent Stickstoff, 10 bis 12 Prozent Phosphorsäure und 21 bis 26 Prozent Kali enthält, so können bei Anwendung dieses vorzüglichen Düngers die übrigen Düngemittel in entsprechend geringerer Menge gegeben werden. Sie können auch Nitrophoska allein anwenden und dann auf den Morgen etwa 100 kg geben, und zwar ein Drittel im Herbst, den Rest im Frühjahr, kurz vor Beginn des Wachstums als Kopfdünger. Dr. W.

**Frage Nr. 7.** Ich ziehe jedes Jahr einjährige Birnenwildlinge an. Etwa Mitte Juli entstanden an einigen Stellen schwarze Flecke auf den Blättern, welche sich immer weiter verbreiteten, bis sämtliche Birnenwildlinge schwarz sind. Handelt es sich hierbei um Fußklobium, und welches ist das beste Mittel dagegen? Ist ein Besprühen mit Bordeauxbrühe zu empfehlen und wie ist die Zusammenstellung derselben? Ist beim Spritzen Sonnenschein notwendig oder kann bei jedem Wetter gesprüht werden? Der Boden ist guter Sandboden, gut gedüngt und wird auch immer gelockert. D. H. in Bad L.

**Antwort:** Es handelt sich entweder um den Fußklobumpilz oder um Blattbräune. Die Bekämpfung geschieht jedenfalls durch Sammeln, Abschneiden und Verbrennen der erkrankten Blätter und jungen Triebe. Im Spätwinter ist eine Spritzung mit zwei Prozent Kupferkalkbrühe vorzunehmen. Im Frühjahr nach Aufbruch der Knospen und dann in Abständen von vierzehn Tagen noch einige Male mit einhalb- bis einprozentiger Brühe zu

spritzen. Möglichst auf beiden Seiten sind die Blätter mit der Brühe zu besprühen. R.

**Frage Nr. 8.** Meine üppig dastehenden Gurken starben, sobald sie in bester Blüte standen und die ersten Fruchtanläge bekamen, ganz plötzlich ab. Diese Erscheinung wird seit fünf Jahren beobachtet. Die Blätter fangen bei Sonnenschein zuerst an zu verwelken, doch nach und nach stirbt die ganze Gurkenanlage ab. Früher wurden von derselben kleinen Gurkenanlage Körbe voll geerntet. Im Düng wird im Herbst Naturdünger, im Frühjahr Kompost gegeben. Am Stengelansatz, direkt über der Wurzel, wird beim Aufschnitt ein zwei Zentimeter langes Röhrchen festgestellt, doch eine Made ist darin nicht vorgefunden worden. Was ist dagegen zu tun? F. in L.

**Antwort:** Es läßt sich, ohne das kranke Pflanzenmaterial gesehen zu haben, nicht beurteilen, um welche Erkrankung es sich handelt. Vor allen Dingen müssen Sie mit dem Anbau auf dem verfeuchten Boden einige Jahre aussetzen. Das noch nicht verfeuchte Land ist kräftig zu kalken. Der Stalldünger kann, sofern es sich um einen Stroh- oder Torfmulldünger handelt, aufs Land gebracht werden, doch keine Komposterde. Der verfeuchte Boden ist ebenfalls kräftig mit Aeskalk je Quadratmeter mit 250 bis 500 g zu düngen, dasselbe gilt mit der Komposterde. Die abgeernteten Gurkenrückstände sind nicht auf den Komposthaufen zu bringen, sondern zu verbrennen. R.

**Frage Nr. 9.** Wie können Apfelweinfässer vom vorigen Jahre wieder verwendbar gemacht werden? Der letzte darin aufbewahrte Wein war sauer geworden. E. C. in R.

**Antwort:** Fässer, in denen der Wein effigiert geworden ist, müssen besonders gründlich gereinigt werden, da sonst der neue Wein gleichfalls wieder effigiert werden kann. Die in das Faßholz eingebrungene Schwefelsäure entfernt man sicher durch Ausschwenken mit Sodaaflösung (250 g auf 10 Liter Wasser), welche die Essigsäure bindet, und durch nachheriges Ausspülen mit Schwefelsäurelösung (100 g Schwefelsäure auf 10 Liter Wasser), worauf das so behandelte Faß zuletzt noch mit frischem Wasser wiederholt ausgespült wird, bis das abfließende Wasser geruch- und geschmacklos ist. Wird das Faß dann noch nicht gleich benutzt, so muß es eingeschwefelt und zugespundet werden. Dr. K.

**Frage Nr. 10.** Ich habe auf meinem Hausgrundstück einen Brunnen bauen lassen. Dieser ist bis zum Oberwasserspiegel 2,35 m tief, Wasserstand ungefähr 1 m. Das Wasser ist ziemlich klar und jetzt nichts ab; es tritt aus feinem Quarzsand (Triebsand) hervor, wie er hier zur Glasfabrikation gefördert wird. Temperatur des Wassers + 9° R. Beim Waschen des menschlichen Körpers braucht man sehr viel Seife, sonst bleibt man mit den Händen an der Haut kleben; nach dem Abspülen der Seife ist die Haut noch weniger rutschig, ganz rau. Am Rande des Waschbeckens festigt sich die Seife in krümeliger Form fest an und läßt sich schwer abspülen. Beim Wäschewaschen ohne Soda schwimmt die Seife oben auf und festigt sich an den Seitenwänden des Fasses fest an. Auf welche Weise könnte man das Wasser im Brunnen selbst von diesen üblen Eigenschaften befreien? Ich habe einmal etwas von gelöstem Kalk gehört. Ob der hier wohl am Plage wäre? G. C. in D.

**Antwort:** Das Wasser scheint nach Ihren Angaben sehr hart zu sein. Wodurch die Härte hervorgerufen wird, ist aber ohne chemische Untersuchung nicht zu sagen. Die Härte kann herrühren von Kalzium- und Magnesiumverbindungen, und zwar durch Gehalt an Karbonaten und Bicarbonaten eimerseits und an Chloriden, Sulfaten, Nitraten und Silikaten andererseits. (Karbonathärte und Mineralsäurehärte.) Es muß also zunächst vom Chemiker oder Apotheker untersucht werden. Wir würden empfehlen, Wasserprobe in sauberer, etwa ein Liter fassender, mit warmem Wasser gespülter und neuem Propfen geschlossener Flasche an die Preußische Landesanstalt für Wasser-, Boden- und Lufthygiene in Berlin-Dahlem, Ehrenbergstraße 38/42, zu senden, die Ihnen die Bestandteile des Wassers und Mittel zu seiner Enthärtung angibt. Reg.-Baurat R.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag S. Neumann, Neudamm (Bez. Sto.).

